

# Votum

Pfarreientwicklungsprozess

---

Pfarrei St. Dionysius



Essen-Borbeck



# Inhalt

---

<b>1. Präambel</b>	<b>3</b>
<b>2. Ausgangslage</b>	<b>4</b>
2.1. Sozialstruktur der Pfarrei	
2.2. Einrichtungen in der Pfarrei	
2.3. Kirchliche Statistiken	
2.4. Gesellschaftliche Veränderungen	
<b>3. Pfarreientwicklungsprozess</b>	<b>13</b>
3.1. Der Beginn: Erste Phase „Sehen“	
3.2. Ein tragfähiges Konzept: Zweite Phase „Urteilen“	
3.3. Pfarreibildende Initiativen	
<b>4. Pastorales Konzept</b>	<b>15</b>
4.1. Leitbildidee und Grundgedanken	
4.2. Konsequenzen für die Pastoral	
<b>5. Wirtschaftliche Situation</b>	<b>18</b>
5.1. Wirtschaftliche Situation und Ausblick bis 2030	
5.2. Personelle Entwicklung	
<b>6. Praktische Umsetzung und Visionen</b>	<b>21</b>
6.1. Gestaltung aller kirchlichen Immobilien in den Sozialräumen	
6.2. Jugendarbeit	
<b>7. Kirche spürbar werden lassen</b>	<b>25</b>





Das Fenster in St. Dionysius zeigt den Pfarreihiligen. Er war der erste Bischof von Paris.

# 1. Präambel

In der Pfarrei St. Dionysius haben in den vergangenen drei Jahren Haupt- und Ehrenamtliche ein Konzept für die Zukunft der Kirche vor Ort erarbeitet. In diesem Pfarreientwicklungsprozess (PEP) wurde sowohl die pas-

torale als auch die wirtschaftliche Situation bis 2030 eingehend in den Blick genommen.

Das folgende Votum spiegelt die Entwicklung und das Ergebnis dieses Prozesses wider. Mit der Verabschie-

dung dieses Votums ist der angelaufene Prozess jedoch nicht abgeschlossen, sondern zukünftig geht es darum, die konkreten Festlegungen umzusetzen und die vorhandenen Ideen weiterzuentwickeln.



Die Kirche St. Dionysius liegt im Herzen des Stadtteils Borbeck.

## 2. Ausgangslage

### 2.1. Sozialstruktur der Pfarrei

Die Pfarrei St. Dionysius, deren geschichtliche Wurzeln bis in das Mittelalter reichen, umfasst die Gemeinden St. Dionysius, St. Maria Rosenkranz, St. Michael, St. Fronleichnam, St. Thomas Morus und St. Johannes Bosco. Ihr zugeordnet sind auch die Christen der Kroatischen Gemeinde im Stadtdekanat Essen. Zurzeit gehören 19.433 (Stand: November 2016) katholische Christen zur Pfarrei St. Dionysius. Die Tendenz ist in den einzelnen Gemeinden rückläufig.

Sie geht auch mit dem Rückgang der Bevölkerung in Essen und der de-

mografischen Entwicklung einher. Bis auf die Gemeinde St. Thomas Morus in Essen-Vogelheim, die zum Stadtbezirk V zählt, gehören alle anderen Gemeinden kommunalpolitisch zum Bezirk IV. Sie umfasst im Stadtbezirk IV (Borbeck) die Stadtteile Essen-Borbeck-Mitte, Bergeborbeck, Bochohl, Teile von Dellwig und Gerschede, sowie Vogelheim, das zum Stadtbezirk V (Altenessen) gehört. Nützlich ist ein Vergleich mit der Gesamtbevölkerungszahl in den Stadtteilen Borbeck, Bochohl, Bergeborbeck, Dellwig und Vogelheim. Mit Stand vom 31. Dezember 2016 leben hier 51.548 Menschen; diese Fläche ist ein wenig größer als das von der Pfarrei St. Dionysius umschrie-

bene Gebiet. Nach der Phase der industriellen Entwicklung, in der die Region von Bergbau und Schwerindustrie geprägt war, hat auch der Großraum Borbeck Anteil am Strukturwandel im Ruhrgebiet.

Auf dem Gebiet der Pfarrei liegen viele weiterführende Schulen, darunter das Don-Bosco-Gymnasium, das sich mit dem Orden der Salesianer in kirchlicher Trägerschaft befindet. Die entscheidenden Sozialeinrichtungen wie die Krankenhäuser „Philippusstift“ und „Haus Berge“, aber auch viele Altenpflegeheime gehen auf kirchliche Initiative zurück und sind in den verschiedenen Organisationsformen auch weiter mittel- oder unmittelbar in



kirchlicher Trägerschaft. Diese Orte sozial-karitativen Handelns stellen gleichzeitig eine pastorale Herausforderung dar.

Die Wohnstruktur ist geprägt durch Mietwohnungsbau, sozialen Wohnungsbau sowie eingesprengte Eigenheimsiedlungen. Im Stadtteil Borbeck beträgt der Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten 16,4 Prozent, in Bochold 19,3 Prozent, in Bergeborbeck 22,9 Prozent, in Vogelheim 24,4 Prozent, in Dellwig 17,9 Prozent sowie in Gerschede 18,5 Prozent. (Durchschnitt Essen: 17,6 Prozent). Der Anteil der Menschen, die existenzsichernde Leistungen erhalten, liegt zwischen 11,8 Prozent in Gerschede bis 33,6 Prozent in Bergeborbeck (Durchschnitt Essen: 18,3 Prozent). Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund bewegt sich zwischen 17,4 Prozent in Dellwig bis zu 35,4 Prozent in Vogelheim (Durchschnitt Essen: 24,8 Prozent).

## 2.2. Einrichtungen in der Pfarrei

### Kindertageseinrichtungen

In enger Zusammenarbeit mit dem KiTa-Zweckverband, die im Kuratorium geschieht, wurde ein Konzept entwickelt, in dem auch eine gute U3-Betreuung gewährleistet wird und die KiTas St. Thomas Morus, Maria Rosenkranz und St. Dionysius als Familienzentren eine gute Vernetzungsarbeit leisten. Die religionspädagogische Arbeit geschieht in allen KiTas auch durch die Mitarbeit der Seelsorgerinnen und Seelsorger aus dem Pastoralteam.

Die Kindertagesstätten und Familienzentren sind ein besonderer Schatz in der Pfarrei. Sie sind Orte des Glaubens, Kirchorte, deren Wertigkeit für die Pastoral in der Pfarrei nicht zu unterschätzen ist, da durch diese Einrichtungen der Kontakt zu ganz bestimmten Zielgruppen besteht: Kitas/Familienzentren sind Orte der Förderung, Unterstützung, Begleitung und Begegnung für Kinder, Eltern und Familien. Die Einrichtungen sind damit Teil einer Familienpastoral, die in der Pfarrei allerdings noch in den Kinder-

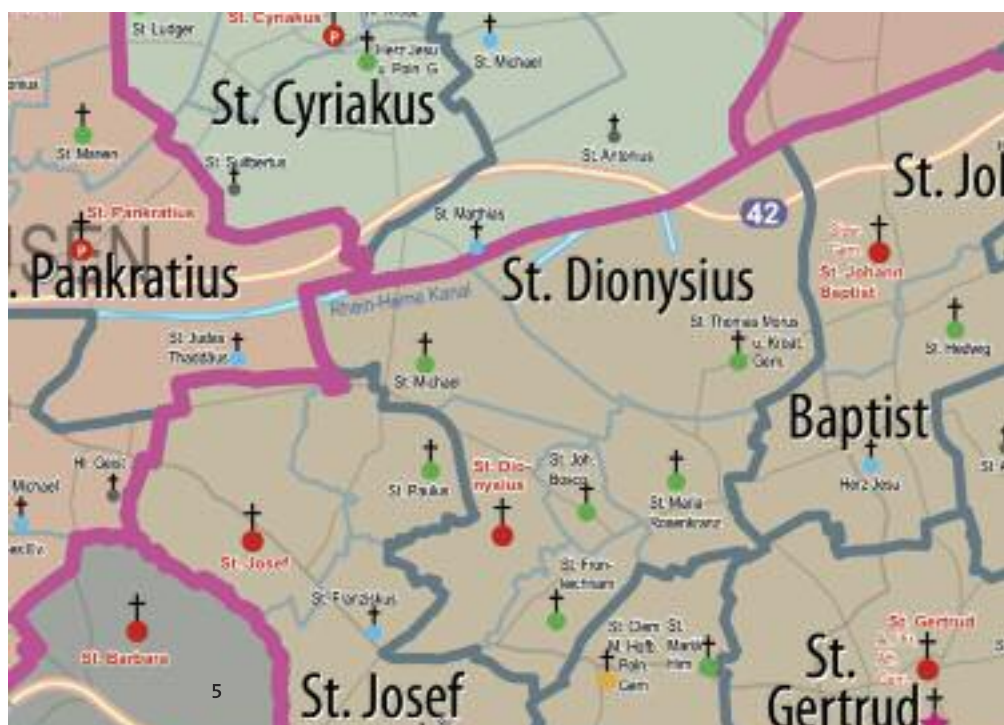
schuhen steckt und somit ausbaufähig ist. Eine gute Anbindung an die Kitas besteht durch die Gestaltung von Kleinkindergottesdiensten sowie durch das Schatzprojekt (ein pastorales Angebot), bei denen Eltern aus den einzelnen Einrichtungen mitwirken. Neben einer christlichen Werterziehung im Kita-Alltag, wird den Einrichtungen dadurch ein christlich-katholisches Profil gegeben. Zukünftig wäre es wünschenswert, wenn die Eltern selbst als seelsorgerische Zielgruppe samt ihren Bedürfnissen und Anliegen stärker wahrgenommen werden würden.

### Krankenhäuser

**Sehen** Die Pfarrei St. Dionysius hat aufgrund der sozialen Struktur schon früh über die Armen-, Kranken- und Altenfürsorge als Dienst der persönlichen Caritas Institutionen gegründet oder gefördert. Aus dem Mittelalter sind Armenstiftungen überliefert. Nach der industriellen Revolution gründet die Kirchengemeinde St. Dionysius das Philippusstift, das in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts die erste psychiatrische Fachabteilung an einem Katholischen Krankenhaus in Deutschland erhalten hat. Heute ist das Philippusstift Teil des Katholischen Klinikums Essen (KKE GmbH). Hauptgesellschafter sind die drei Kirchengemeinden St. Dionysius (Bor-

beck), St. Nikolaus (Stoppenberg) und St. Johann (Altenessen). Die Krankenhausseelsorgerinnen und -seelsorger gehören zur Pastoralteam St. Dionysius und versehen ihren Dienst in Absprache mit den Seelsorgern an den anderen Standorten, dem Vinzenzkrankenhaus in Stoppenberg und dem Marienhospital in Altenessen. Für die Spendung der Krankensalbung besteht tagsüber eine Rufbereitschaft, die von den Priestern aus dem Pastoralteam von St. Dionysius übernommen wird. Sowohl die Seelsorge als auch der Sozialdienst wird von zahlreichen ehrenamtlich Mitarbeitenden unterstützt, die in der Form der Katholischen Krankenhaushilfe am Philippusstift ähnlich wie die „Grünen Damen“ arbeiten.

Das Haus Berge Krankenhaus in Bergeborbeck/Bochold reagierte ebenfalls auf die soziale Situation und die vielen Unfälle, die sich im Bergbau und in den industriellen Betrieben ereigneten. Es entstand auf Initiative der Elisabethschwestern und ist daher nun in Trägerschaft der Contilia GmbH. Die Krankenhausseelsorge geschieht in Verbindung mit dem Hauptsitz der Contilia GmbH, dem Elisabethkrankenhaus in Huttrop. Daher gehören diese Seelsorger zur Pastoralteam der Innenstadtpfarrei St. Gertrud. Nachdem das Haus seinen allgemeinen



medizinischen Auftrag nach und nach abgegeben hat, hat es einen Schwerpunkt in der Geriatrie.

**Urteilen** Die Patienten und ihre Angehörigen werden durch die Seelsorge gut betreut. Es besteht ein Angebot an Gottesdiensten, die auch von Gläubigen aus der Gemeinde mitgefeiert werden. Dass die Seelsorger, die in den Krankenhäusern auf dem Gebiet der Pfarrei arbeiten, unterschiedlichen Regelkreisen angehören, erschwert die Zusammenarbeit. Die Aufgaben und Fragen, die im Zusammenhang mit der strukturellen Entwicklung und dem Betrieb des KKE aufkommen, fordern den Kirchenvorstand fachlich und zeitlich sehr heraus. Die Notwendigkeit, das katholische Profil so zu schärfen, dass gleichwohl alle Menschen eine optimale Behandlung und Betreuung erfahren, ist eine weitere Steuerungsaufgabe.

**Handeln** Es muss überlegt und entschieden werden, ob die Trägerschaft einer solchen großen Institution auf Dauer in den Händen einer Kirchengemeinde liegen kann, deren Vermögensverwaltung einerseits durch einen ehrenamtlichen Kirchenvorstand und andererseits durch zwei Priester geschieht, die aufgrund ihrer Ämter als Pfarrer beziehungsweise Stellvertreter des Pfarrers dem Kirchenvorstand angehören. Es muss in Zusammenarbeit mit dem Bistum überlegt und entschieden werden, ob die Krankenseelsorge nicht einen eigenen Stellenwert erhält und in relativier Autonomie zu den Pfarreien geschehen könnte.

### Altenheime

**Sehen** Auch die Altenpflegeheime in der Pfarrei haben sich aus kirchlichem Handeln entwickelt. Für Borbeck ist das Altenpflegeheim St. Franziskus zu nennen, das ursprünglich seinen Sitz am Philipusstift hatte, dann aber nach der Aufgabe des Franziskuskrankenhauses in Bedingrade dort einen neuen Standort gefunden hat. Mit dem Altenpflegeheim „Kloster Emmaus“ gehörte es zur Katholischen Senioren- und Pflege GmbH (47 Prozent Kirchengemeinde St. Dionysius/51 Prozent Contilia GmbH).

In Bergeborbeck entstand Ende des 20. Jahrhunderts das Alten- und Pflegeheim „Haus Berge“ mit einer eigenen Gesellschaft. Auch hier ist die Contilia GmbH Hauptgesellschafterin, die ursprüngliche Kirchengemeinde St. Maria Rosenkranz war Minderheitsgesellschafterin. Das moderne Haus hat einen Schwerpunkt in der Betreuung demenzkranker Bewohnerinnen und

Bewohner und korrespondiert so mit dem benachbarten Haus Berge Krankenhaus.

Um eine Entlastung in Verwaltungs- und Organisationsfragen zu erreichen, ist 2017 eine Zusammenlegung der Trägergesellschaft für das Haus Berge Alten- und Pflegeheim mit der Katholischen Senioren und Pflege GmbH und anderen Gesellschaften unter dem

Neues entsteht wie im August 2017 mit der Grundsteinlegung des Papst Leo Hauses.



Dach der Contilia GmbH erfolgt. Die Kirchengemeinde St. Dionysius hält hier einen minimalen Geschäftsanteil, die ihr wesentlich das Informationsrecht über laufende Entwicklungen sichert. Die Seelsorge geschieht durch die pastoralen und ehrenamtliche Mitarbeiter. Die ortsansässigen Priester werden auch spontan zur Sakramentspendung gerufen.

In paritätischer Trägerschaft der Kirchengemeinden St. Dionysius und St. Josef (Frintrop) sind die Alteneinrichtungen der Nikolaus-Groß-GmbH, die aus der Arbeit der ursprünglichen Gemeinden Herz Jesu (Unterfrintrop) und Thomas Morus (Vogelheim) entstanden sind. Die Standorte der drei Altenpflegeheime wurden im letzten Jahrzehnt entwickelt und verlagert.

Auf dem Gebiet von St. Thomas Morus steht das Albert-Schmidt-Haus, in Borbeck ist das Haus St. Maria Immaculata auf dem Gelände der ehemaligen Kirche und des Pfarrhauses als Ersatzneubau für das Haus St. Thomas in Vogelheim entstanden, das seinen Betrieb erfolgreich aufgenommen hat. Zur Zeit wird das Haus St. Thomas noch genutzt, bis in Unterfrintrop das neue Papst Leo Haus entsteht, das auch eine Station für die Betreuung von Intensivpatienten erhalten wird. Ergänzt wird das Angebot durch die Altenwohnanlage „Bertha-Krupp-Haus“ auf dem Gelände der Franziskuskirche in Bedingrade.

Seelsorglich werden die Häuser aus der Pastoralenkonferenz heraus betreut. Auch hier gilt das Prinzip der örtlichen Nähe. Bei der Gestaltung der Gottesdienste vor allem für einzelne Wohngruppen wirken ehrenamtliche Gottesdienstleiterinnen und -leiter mit. Die Spendung der Krankensalbung geschieht nach Absprache. Bis zum Februar 2018 trugen zwei kroatische Schwestern als Mitarbeiterinnen der Nikolaus Groß GmbH eine Hauptlast in der Seelsorge und bei den Gottesdiensten.

Seelsorglich und gottesdienstlich betreut werden auch die Einrichtungen, die sich nicht in katholischer Trägerschaft befinden. Das Bethesda Altenheim in Borbeck gehört zur evangelischen Kirchengemeinde Borbeck-Vogelheim, das Haus an der Schilf-

straße in Dellwig zur evangelischen Kirchengemeinde Dellwig-Frintrop-Gerschede.

Die Kirchengemeinde hat im Sondervermögen alten- und behindertengerechte Wohnungen. Zu nennen sind hier in erster Linie das Ludwig-Theben-Haus (48 Wohneinheiten) in der Fußgängerzone von Borbeck und die Wohnungen auf dem Dionysiuskirchplatz. Beide Bauten sind derzeit mit öffentlichen Mitteln gefördert worden, so dass für den Bezug ein Wohnberechtigungsschein erforderlich ist.

Aus der Kirchengemeinde St. Dionysius heraus ist auch das Hospiz Cosmas und Damian an der Laarmanstraße 14 entstanden, das sich nun in Trägerschaft des Orts Caritasverbandes Essen befindet. Ehrenamtlich engagieren sich viele Menschen aus der Pfarrei im zugehörigen Förderverein für das Hospiz. Die seelsorgliche Betreuung geschieht wesentlich durch die Pastoralenkonferenz St. Josef; die Priester aus der Borbecker Konferenz werden, wenn notwendig, zur Krankensalbung gerufen.

**Urteilen** Die institutionelle Sorge für die Alten und Kranken nimmt einen großen Raum in der Arbeit und in den Überlegungen der Pfarrei ein. Sie ergänzt und stützt all das, was tagtäglich in der persönlichen Caritas und durch die ambulante Versorgung durch die Pflegedienste geschieht. Die Spendung der Krankensalbung an allen Orten stellt die Priester in ihren konkreten Tagesabläufen vor Herausforderungen. Schon jetzt ist es nicht möglich, allen gerecht zu werden. Auch kann, außer den Messfeiern in den Kirchen, in den Häusern nur noch sehr begrenzt Eucharistie gefeiert werden.

**Handeln** Es muss in Zusammenarbeit mit dem Bistum und den Trägern überlegt und entschieden werden, ob der gesamte Bereich der seelsorglichen Alten- und Krankenbetreuung nicht durch eine(n) hauptamtliche Seelsorger(in) geschehen kann, die dafür explizit ernannt sind, statt einzelne Elemente auf die gerade ortsansässigen Seelsorgerinnen und Seelsorger zu verteilen. Es ist eine grundsätzliche Bereitschaft einzelner

Träger zu erkennen, dies im Rahmen einer Mischfinanzierung zu unterstützen.

Im Blick auf die Nikolaus Groß GmbH wird zur Zeit die Vollübertragung von Grundstücken und Gebäuden, die zur Zeit noch in Eigentümerschaft der Kirchengemeinde stehen, auf die Gesellschaft vorgenommen. Das versetzt die Nikolaus Groß GmbH in die Lage, ihre Aufgaben wirksam zu erfüllen, und entlastet die Kirchengemeinde von möglichen Haftungsverpflichtungen.

Der Einsatz der Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher und die gute Zusammenarbeit vor allem mit der Pfarrei St. Josef ist hervorzuheben. Um alle Aufgaben zu bewältigen, braucht es schon die Zahl von 2 mal 16 gewählten Mitgliedern.

### Einrichtungen der Jugendhilfe

Außer der verbandlichen Jugendarbeit sind mit dem Jugendhof Vogelheim, einer Offenen Kinder- und Jugendfreizeitstätte, und der Kleinen Offenen Tür (K.O.T.) St. Dionysius als Mädchentreff zwei Einrichtungen der Jugendhilfe in Trägerschaft der Pfarrei. Auf dem Gebiet der Pfarrei betreibt der Salesianerorden den Don-Bosco-Club als Offene Tür.

### Ordensgemeinschaften

Die Schwestern der kroatischen Ordensgemeinschaft der „Dienerinnen vom Kinde Jesu“ haben über viele Jahrzehnte das Leben in Vogelheim und in der kroatischen Gemeinde geprägt. Sie waren ursprünglich auch in der Alten- und Krankenpflege im Albert Schmidt Haus und im Haus St. Thomas eingesetzt. Die Schwestern verlassen im Februar 2018 das Kloster an der Hafestraße und ziehen zurück nach Kroatien. Zwei Schwestern verbleiben und unterstützen weiter die Seelsorge der kroatischen Gemeinde. Die Don Bosco Schwestern (FMA) verändern die Anzahl der Schwestern, die in der Essener Niederlassung leben werden. Vier verbleiben in Borbeck; eine der Schwestern arbeitet konkret in der Pfarrei St. Dionysius im Bereich der Organisation der katechetischen Arbeit mit jungen Familien. Diese Ar-



Gemeinsam kreativ sein bei Ferienfreizeiten im Mädchentreff St. Dionysius.

beit geschieht unter dem Titel „Schatzprojekt“ in Kooperation mit dem KiTa Zweckverband. Die Kindertagesstätte St. Johannes Bosco ist in Trägerschaft des Ordens, die Verwaltung geschieht mit Unterstützung des KiTa-Zweckverbandes.

Auch die Niederlassung der Salesianer Don Boscos (SDB) hat einen festen Platz in Borbeck. Die Ordensgemeinschaft ist Träger des Don Bosco Gymnasiums und des Don Bosco Clubs, einer Einrichtung der Offenen Jugendarbeit. Die Mitbrüder unterstützen die Seelsorger der Pfarrei durch ihren priesterlichen Dienst und stellen zurzeit einen Priester für den Gemeindedienst. Es wäre klug zu überlegen, ob die Salesianer künftig einen Priester für die Jugendseelsorge nach Borbeck entsenden könnten, der – durch einem Gestellungsvertrag gesichert – auch priesterliche Dienste in der Pfarrei nach Absprache übernehmen kann. In der „salesianischen Familie“ wirken Frauen und Männer, die sich der besonderen Spiritualität und dem apostolischen Auftrag der salesianischen Ordensgemeinschaften verbunden

wissen, am Leben der Kirche und bei der Verkündigung des Glaubens mit. Diese Personengemeinschaft kann ein guter Anknüpfungspunkt dafür sein, den Glauben in Gemeinschaft zu leben.

Die spirituellen Impulse und die besondere Ausrichtung der Ordensgemeinschaften erlebt die Pfarrei insgesamt als Bereicherung und als Herausforderung, die Ernsthaftigkeit des eigenen Engagements zu überprüfen. Indem die Ordensgemeinschaften in der Pastorkonferenz vertreten sind, geschieht ein Informationsaustausch und eine Vernetzung.

### Die kroatische Gemeinde

Die Kroatische Mission wurde im Zuge der Neustrukturierung des Bistums der Pfarrei St. Dionysius zugeordnet, weil sie ihren Sitz in Vogelheim an der Bergbrücke hat und ihre Gottesdienste in der Kirche St. Thomas Morus feiert. Das Bistum unterstützt die kroatische Mission durch finanzielle Zuweisungen an die Pfarrei St. Dionysius, die Eigentümerin der von der Kroatischen Mission genutzt

ten Gebäude ist. Das sind die Kapelle, das Pfarrhaus und das Kloster. Zur kroatischen Mission gehören die Christinnen und Christen aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, die kroatisch sprechen. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage in Bosnien und Kroatien kommen zur Zeit viele junge Familien nach Deutschland, um hier Arbeit und möglicherweise Heimat zu finden. So ist die Kroatische Mission Anlaufstelle für mehr als 4.000 Katholiken, die im gesamten Stadtgebiet von Essen wohnen. Diese personale Zuordnung ist in den Rechten der Kroatischen Mission dadurch berücksichtigt worden, dass sie eine eigene Kirchenbuchführung hat, die eine Untergruppe der Kirchenbücher der Pfarrei St. Dionysius bildet.

Ab Sommer 2018 wird die Kroatische Gemeinde ihre Sonntagsgottesdienste und die Katechesen in den Räumen der Kirche St. Maria Rosenkranz feiern, damit die Kirche St. Thomas Morus dem Votum entsprechend aufgegeben werden kann. Die personale Ausstattung der Kroatischen Mis-





sion ist im Augenblick bis ca. 2021 festgeschrieben. Die kroatische Gemeinde entsendet Mitglieder in den Pfarrgemeinderat.

### 2.3. Kirchliche Statistiken

Die Statistiken der vergangenen Jahre zeigen die Entwicklung kirchlichen Lebens in St. Dionysius. Sowohl die Katholikenzahl als auch die Zahl der Gottesdienstbesucher sowie der Empfang der Sakramente sind in den zurückliegenden Jahrzehnten in absoluten Zahlen bis heute nahezu kontinuierlich, stellenweise stark gesunken. Zählten zum heute umschriebenen Pfarrgebiet St. Dionysius im Jahr 1960 noch 37.676 Katholiken, so hat sich diese Zahl bis zum Jahr 2016 mit 19.433 Katholiken fast halbiert.

Die Angaben beziehen sich auf die Jahre von 1986 bis 2015 und geben einen Einblick über die Entwicklung der Kirchenbesucherzahlen, die Zahl der Taufen und Erstkommunionen sowie der Trauungen und Bestattungen.

Die Übersicht zeigt, dass in 29 Jahren die Zahl der Katholiken in der Pfarrei St. Dionysius um 31,29 Prozent zurückging. Im selben Zeitraum sank die Zahl der Kirchenbesucher um 59,68 Prozent. Das Verhältnis der Kirchenbesucher zur Katholikenzahl verringerte sich von 16,32 Prozent auf 9,58 Prozent. Bis auf einzelne Ausnahmen ist diese Tendenz auch in den anderen Bereichen auszumachen.

Auf Grundlage der Veränderungen in den vergangenen 30 Jahren lässt sich eine mögliche Prognose für 2030 berechnen. Bei einem jährlichen Rückgang von -1,04 Prozent würde die Zahl der Katholiken für die Pfarrei St. Dionysius auf 16.709 sinken. Die Zahl der Kirchenbesucher würde 1.312 betragen. (Annahme: Berechnungsgrundlage - 1,989 Prozent pro Jahr). Dass das Angebot zum Empfang der Sakramente im Verhältnis zur Katholikenzahl relativ konstant genutzt wird, zeigt jedoch die Notwendigkeit, als Kirche weiterhin vor Ort und für die Menschen erreichbar zu sein.

#### Kirchenbesucherzahlen

Jahr	Kirchenbesucher Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	Anz. Kathol. Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	%-Verhältnis Kirchenbes./Kathol.
1986	4670	0,0	28611	0,0	16,3
1990	4437	-5,0	29502	3,1	15,0
2000	3154	-28,9	25527	-13,5	12,4
2007	2621	-16,9	22254	-12,8	11,8
2010	2226	-15,1	21112	-5,1	10,5
2015	1883	-15,4	19658	-6,9	9,6

#### Taufen

Jahr	Taufen	%-Veränd. z. Vorjahr	Anz. Kathol. Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	%-Verhältnis Taufen/Kathol.
1986	260	0	28611	0	0,91
1990	296	13,9	29502	3,1	1,00
2000	165	-44,3	25527	-13,5	0,65
2007	149	-9,7	22254	-12,8	0,67
2010	150	-0,7	21112	-5,1	0,71
2015	145	-3,3	19658	-6,9	0,74

#### Erstkommunionen

Jahr	Erst- kommunionen	%-Veränd. z. Vorjahr	Anz. Kathol. Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	%-Verhältnis Erstkom./Kathol.
1986	198	0	28611	0	0,69
1990	261	31,8	29502	3,1	0,88
2000	285	9,2	25527	-13,5	1,12
2007	218	-23,5	22254	-12,8	0,98
2010	150	-31,2	21112	-5,1	0,71
2015	119	-20,7	19658	-6,9	0,61

#### Trauungen

Jahr	Trauungen	%-Veränd. z. Vorjahr	Anz. Kathol. Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	%-Verhältnis Trauungen/Kathol.
1986	86	0	28611	0	0,30
1990	107	24,4	29502	3,1	0,36
2000	52	-51,4	25527	-13,5	0,20
2007	24	-53,9	22254	-12,8	0,11
2010	26	8,3	21112	-5,1	0,12
2015	23	-11,5	19658	-6,9	0,12

#### Bestattungen

Jahr	Bestattungen	%-Veränd. z. Vorjahr	Anz. Kathol. Pfar. St. Dio.	%-Veränd. z. Vorjahr	%-Verhältnis Bestatt./Kathol.
1986	384	0	28611	0	1,34
1990	356	-7,3	29502	3,1	1,21
2000	321	-9,8	25527	-13,5	1,26
2007	267	-16,8	22254	-12,8	1,20
2010	261	-2,3	21112	-5,1	1,24
2015	252	-3,5	19658	-6,9	1,28

## 2.4. Gesellschaftliche Veränderungen

**Sehen** Die Pfarrei St. Dionysius nimmt teil an den gesellschaftlichen Veränderungen, die ihre Auswirkungen für den pastoralen Bereich haben. Das religiöse und das kirchliche Leben werden nicht als lebensumfassende gemeinschaftsbezogene Seinsform erlebt, sondern als Phasen im individuellen erfahren. Das lässt sich unter anderem an folgenden Verhaltensweisen festmachen:

**1.** Die klassischen religiösen Angebote werden von demselben Kreis der Christen im Rentenalter angenommen (Messen, Andachten, Frühschichten, Wallfahrten, Gesprächskreise, Bibelarbeit, Ökumenische Veranstaltungen, etc.). Andere Altersgruppen beteiligen sich hieran höchstens sporadisch.

**2.** Jüngere Menschen finden sich im Bereich der Sakramentenspendung (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit), bei Kleinkindergottesdiensten oder Feiern mit Eventcharakter (Krippenfeier, Kreuzweg, Gottesdienst der Schulen, Gottesdienst bei Jugendfreizeiten, in von der Jugend eigens gestalteten Gottesdiensten – auch hier allerdings kommen vor allem die Mitwirkenden, nicht die Gruppenmitglieder, die eingeladen sind.) Bei erschütternden Ereignissen (Tod eines jungen Menschen) nimmt manchmal eine sehr große Zahl von Jugendlichen an einer Gottesdienstfeier teil.

**3.** In der Gruppe der Brautpaare und jungen Eltern sagen zwar viele, an Gott zu glauben, bekunden aber zugleich eine Distanz zur Kirche und zu religiösen Praktiken. Es wird kaum noch gebetet („nur in Notfällen“). Der Glaube spielt eine Rolle, wo es um ein Gefühl von Schutz und Geborgenheit geht. Die Konfessionalität spielt praktisch keine Rolle. Man will den eigenen Kindern Gutes tun. Dazu zählt man auch den Kontakt mit Gott (zum Beispiel KiTa-Veranstaltungen oder Kinderbibel). „Später sollen

sie selbst entscheiden!“ Eine überzeugte Glaubensweitergabe findet wohl nur in Einzelfällen statt – und hat schon bei der jetzigen Elterngeneration nicht mehr stattgefunden. Der Traditionsbruch geschah somit schon vor einem Vierteljahrhundert, wenn auch seine Auswirkungen erst heute deutlich spürbar sind. Daneben gibt es eine relativ kleine Gruppe von jungen Familien, die den Glauben „praktizieren“ und sich für Religiöses engagieren. Diese beteiligen sich in der KiTa und in Kleinkindergottesdiensten. Dass sie territorial zu einer bestimmten Gemeinde gehören, spielt bei der Ortswahl eine geringe Rolle, wenn das „Angebot“ stimmt.

**4.** Die überwiegende Zahl der Kommunionkindereltern begleitet die Zeit der Vorbereitung in Maßen mit, lässt sich aber vom Tag der Erstkommunion an nicht mehr sehen. Viele „atmen auf“ (Zitat), dass das normale Familienleben am Sonntag ohne Mitfeier des Gottesdienstes wieder beginnen kann.

**5.** Aus der Gruppe der „Mittelalten“ nimmt kaum einer die religiösen Angebote wahr. Eher schon ist man bereit, sich punktuell, zum Beispiel beim Gemeindefest, einzubringen.

**6.** In der Begegnung mit Menschen im Rahmen der persönlichen Gottesdienste erleben die Seelsorgerinnen und Seelsorger eine Sprachunfähigkeit. Menschen tun sich schwer, über Glauben und re-

ligiöse Bedürfnisse zu sprechen. Es braucht Zeit und Behutsamkeit, diesem Verborgenen auf die Spur zu kommen.

**7.** Das führt zu einer Ausdifferenzierung in der Gestaltung, die sich vor allen an den Beerdigungsgottesdiensten ablesen lässt. Sind diese für eine bestimmte Gruppe mehr oder weniger etwas, was ja dazu gehört, erwarten andere eine sehr spezielle und persönliche Gestaltung. Es besteht der Wunsch, Musik und Zeichen, die im Leben wichtig waren, in den Gottesdienst einzubringen. Das bloße Festhalten am vorgeschriebenen Ritus reicht nicht aus, um die Erwartungen zu erfüllen.

**8.** Unter den Ehrenamtlichen gibt es solche, die im Ehrenamt ihr „Hobby“ pflegen, aber am sonstigen Gemeindeleben nicht teilnehmen. Diejenigen, die Ehrenämter übernommen haben, sind damit schon reichlich ausgefüllt.

**9.** Die meisten Ehrenamtlichen sind schon im Rentenalter. Sie haben die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht und bald überschritten. Es wachsen kaum Ehrenamtliche nach, sodass in absehbarer Zeit die Vereine und Gruppen keine Leitung mehr haben werden.

**10.** Es ist nicht abzusehen, dass vorhandene Ehrenamtliche für zusätzliche Dienste der Kirche gewonnen werden könnten.

Der Klausurtag in St. Maria Rosenkranz verschaffte den Verantwortlichen einen Überblick.



**11.** Die Pfarrei hat an der allgemeinen Entwicklung teil, nach der sich ehrenamtliche Mitarbeitende projektbezogen engagieren, aber sich zu einer längerfristigen Mitarbeit seltener zur Verfügung stellen. Immer wieder gelingt es jedoch Engagierten, einzelne Außenstehende zu punktuelltem Mittun zu bewegen. Die Brücke besteht in der persönlichen Ansprache

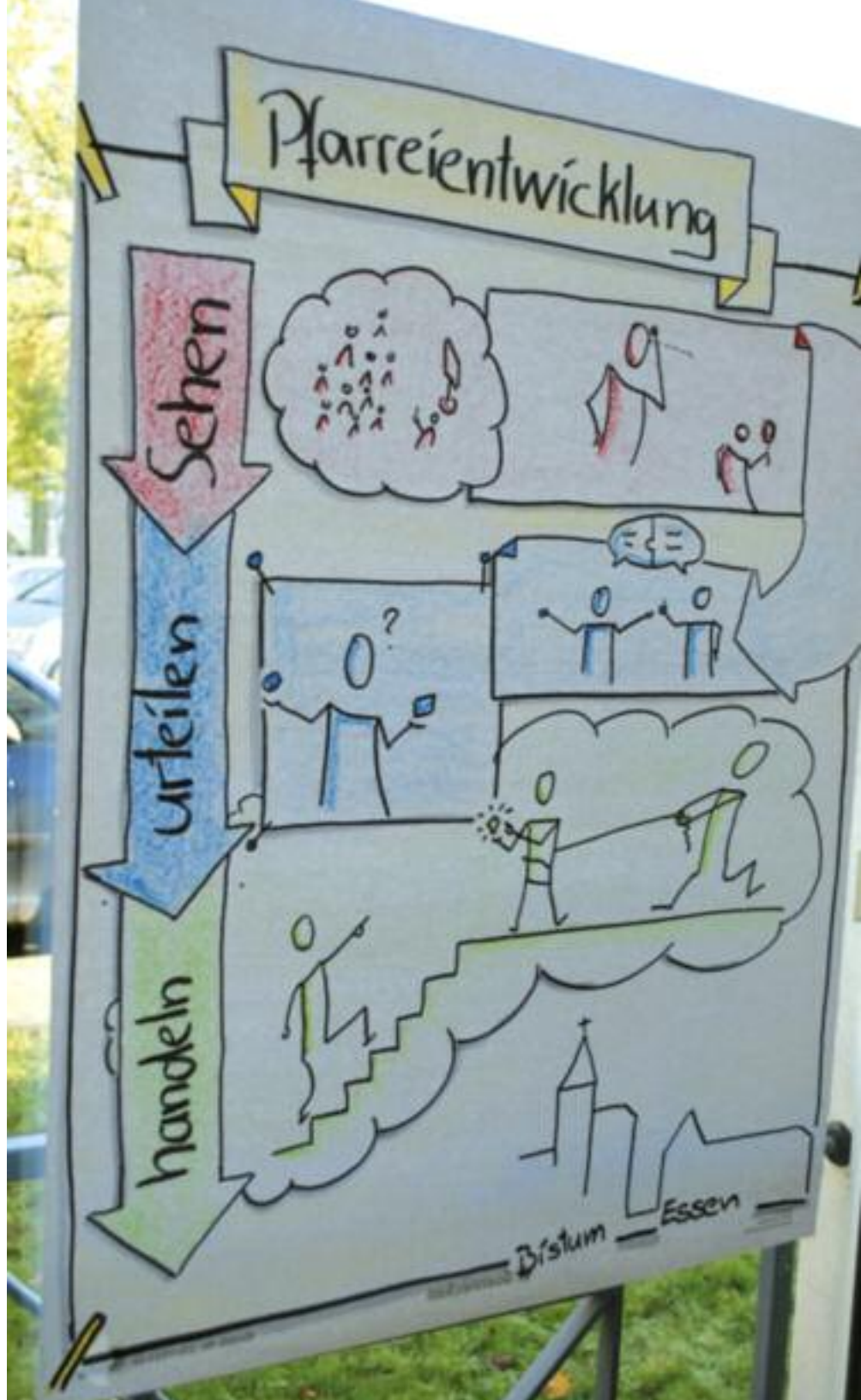
**12.** Die Caritasarbeit im klassischen Sinn (Hausbesuchsdienst, Haussammlung) ist mangels Nachwuchs auf längere Sicht nicht aufrecht zu erhalten. In Zukunft müssen neue Wege gegangen werden. Dagegen gibt es ein soziales Engagement, das stark von Christen (Ökumene) beeinflusst ist (Flüchtlingshilfe, Unterstützung in den Grundschulen). Es sieht so aus, als sei eine kirchliche Arbeit, die auf Verbesserung des sozialen Umfelds zielt, geeignet, auch Außenstehende zur Mitarbeit zu bewegen.

**13.** Der Gedanke der Weltmission spielt nur noch in traditionellen Gruppen eine Rolle.

**14.** Nur sehr wenige Katholiken nehmen für den Besuch der Heiligen Messe den Weg von beispielsweise Dellwig nach St. Dionysius auf sich (Samstagsmesse in den Ferien, Sonntagabendmesse). Die Mehrheit bleibt zuhause, wenn der gewohnte Gottesdienst ausfällt. Das Leben im Nahbereich bestimmt auch das Verhalten im kirchlichen Leben.

**15.** Die Kirche/Gemeinde St. Dionysius wird von den aktiven Katholiken anderer Gemeinden zumeist nicht als einladend empfunden. Man fremdelt. Damit ist beispielhaft eine Herausforderung für die Gruppen an den verbleibenden Orten umschrieben. Sie müssen aktiv einladend sein und sich durch all jene, die dazukommen, verändern lassen.

**16.** Verbände wie die DJK wissen in ihrer Leitungsebene sehr gut, dass sie eine Beziehung zur Kirche haben. Diese wird aber höchstes beim Bannertragen oder



Der Prozess der Pfarrereentwicklung – anschaulich in einer Skizze erklärt.

durch die Gegenwart des Pastors aktiviert.

**17.** In den Grundschulen gibt es engagierte Religionslehrerinnen, die den Kindern Glaubenswissen zu vermitteln suchen. Zu besonderen Zeiten gibt es Gottesdienste. Wenn Gottesdienste regelmä-

ßig gefeiert werden, hilft das den Kindern, ein Grundverständnis von Liturgie mit ihrer Stille, ihren Zeichen und Abläufen nahe zu bringen.

**18.** Religiöse Bildungsangebote werden von den Gemeinden nicht wirklich angenommen. Dies bleibt eher ein Pflichtprogramm-

punkt der Kolpingsfamilie, der auch als solcher absolviert wird. In kleinen Gruppen gelingt ein intensiver Austausch über den Glauben und ein Wahrnehmen einer persönlichen Spiritualität.

**19.** Den Menschen ist früher anezogen worden, in eine bestimmte Kirche zu gehen. Heute wählen viele Menschen ihren Kirchort selbstständig aus. Damit wird deutlich, dass der Ort, an dem sie zufällig wohnen, nicht unbedingt der Ort ist, an dem sie sich wohlfühlen und Gemeinschaft leben.

**Urteilen** Es ist abzusehen, dass – wenn nicht dramatische Veränderungen eintreten – der sich abzeichnende Trend anhalten wird. Daher ist davon auszugehen, dass in 20 Jahren nur eine sehr kleine Zahl von Christen aktiv den Glauben leben wird. Demgegenüber wird es vermutlich immer noch eine große Nachfrage nach religiöser Begleitung und Sinnfüllung in Lebensumbrüchen und -krisen geben. Auch wird vermutlich das Bedürfnis für Großveranstaltungen (Kinderkrippenfeier, Einschulungsgottesdiensten o. ä.) vorhanden sein.

Die Nachfrage nach spezifisch „Katholischen Elementen“ (Rosenkranz, Sakramentsverehrung) wird verschwunden sein. Konfessionelle Unterschiede werden bei den Menschen keine Rolle spielen. Ein kirchliches

„AMTS-verständnis“ wird nicht akzeptiert werden. Die Katholiken werden aber weiterhin kirchliche Begleitung in amtlicher Funktion (Hochzeit, Begräbnis o. ä.) wünschen.

Wenn die Kirchengebäude in der bisherigen Form erhalten bleiben, werden sie in der meisten Zeit des Jahres praktisch unbenutzt, zu bestimmten Zeiten und Ereignissen aber brechend voll sein. Eine Aufgabe aller Kirchengebäude hätte zur Folge, dass auch diese Großereignisse mit Eventcharakter (besondere Begräbnisse, Erstkommunionfeiern, Kinderkrippenfeier, Festveranstaltungen o. ä.) in den betreffenden Sozialräumen unmöglich würden. Sie ließen sich aber wohl kaum in die Pfarrkirche St. Dionysius transferieren.

Für die Stadtteilarbeit aller (auch der nichtkirchlichen) Gruppen ist der Erhalt der Gemeindeheime wünschenswert, da sie den einzigen geeigneten Raum im Stadtteil bieten. Vorhandene Räume sind also auch mit nichtkirchlichen Gruppen zu teilen. Im anderen Fall könnte auch Ausschau gehalten werden, ob und wo sich Gruppen unserer Pfarrei in Räumen anderer Träger treffen.

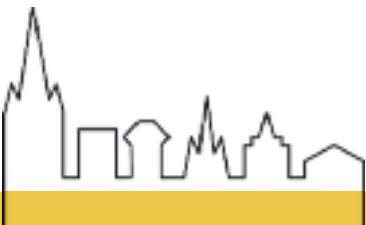
Eine Chance liegt hier in der ökumenischen Zusammenarbeit. Da die Kirche der Zukunft stärker auf den Schultern der Ehrenamtlichen liegen wird, diese aber nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen, werden viele Dienste wegfallen. Das werden die Katholiken

als Verlust und Verarmung empfinden.

**Handeln** Notwendig ist eine intensive Begleitung des PEP in der Kommunikation mit den vorhandenen Katholiken. Wenn schon kein Einverständnis mit den Entscheidungen vorliegt, so ist doch ein Verständnis der zu beschließenden Maßnahmen anzustreben, um möglichst viele Verluste zu verhindern.

Die räumlichen Bedingungen müssen, in Abstimmung mit den Gremien, für die in Zukunft zu erwartenden Teilnehmergruppen reduziert beziehungsweise umgestaltet werden. Für den Dienst der hauptamtlichen Mitarbeiter muss darauf geachtet werden, dass es nicht zu einer beruflichen Engführung kommt, indem zum Beispiel der Beerdigungsdienst die gesamte Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Es soll Zeit für vielfältiges Handeln im Dienst der Glaubensverkündigung zur Verfügung sein. Hauptamtliche müssen befähigt werden, als „Netzwerker“ in ihrem Gebiet aktiv werden zu können. Auch hier kommt der ökumenischen Arbeit eine wichtige Rolle zu.

Werbung, Ausbildung, Begleitung und Koordination der Ehrenamtlichen erfordern eine hauptberufliche Kraft, die die nötige Zeit zur Verfügung stellen kann und über die erforderlichen Kompetenzen verfügt. Die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern muss konsequent angestrebt werden.





Kritik und Anregungen konnten bei der ersten Pfarrversammlung eingebracht werden.

## 3. Pfarreientwicklung

### 3.1. Der Beginn: Erste Phase „Sehen“

Mitte 2015 setzte mit der ersten Phase „Sehen“ der Pfarreientwicklungsprozess in St. Dionysius ein. In diesem Rahmen wurde der „IST-Zustand“ der Pfarrei und somit ein Überblick über die Situation in der Pfarrei ermittelt. Die Koordinierungsgruppe des PEP und der Kirchenvorstand trafen sich nach und nach mit allen Gemeinderäten zum Gespräch. Zuvor hatten die Verantwortlichen die Möglichkeit erhalten, einen Fragebogen zur Datenerhebung zu beantworten sowie ihre pastorale Arbeit und Perspektiven für die Zukunft darzulegen.

Am 12. November 2016 waren dann alle Pfarreimitglieder und ausdrücklich alle an der Entwicklung von St. Dionysius Interessierten zu einer ersten Pfarrversammlung in St. Michael, Dellwig, eingeladen. Rund 120 Menschen nahmen an der öffentlichen Veranstaltung unter dem Motto „Wir finden zueinander“ teil, die von PEP-Begleiterin Sabine Köther moderiert wurde. Mit der Versammlung endete die erste Phase des PEP, in dem die Ergebnisse aus diesem Zeitraum präsentiert wurden. Alle Gemeinderäte waren zudem im Vorfeld gebeten worden, die Fragen „Worauf können wir verzichten?“ und „Was brauchen wir für die Zukunft?“ zu beantworten und bei der Versamm-

lung vorzustellen. Die Ergebnisse konnten auf Plakaten von den Teilnehmern der Versammlung ergänzt und diskutiert werden. In acht Arbeitsgruppen entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss unter verschiedenen Themenschwerpunkten Vorschläge für die Zukunft.<sup>1</sup>

Dazu gehörten die Themen: 1. Nachfrageorientierung der Kirche, 2. Leuchtturm statt Gemeinde, 3. Gottesdienste

<sup>1</sup> Die Vorschläge sind in der Dokumentation der Versammlung auf der Homepage von St. Dionysius unter [www.st-dionysius-essen-borbeck.de](http://www.st-dionysius-essen-borbeck.de) einzusehen.



Mit einer Radtour beim Katholikentag wurden die Kirchen der Pfarrei erkundet.

in Laienhand, 4. Einrichtung von fachbezogenen Teams, 5. Jugendarbeit in digitalisierten Zeiten, 6. Caritasarbeit und soziale Verantwortung, 7. Gottesdienst im 21. Jahrhundert, 8. Öffentlichkeitsarbeit. Die Ergebnisse der Versammlung dienen unter anderem als Grundlage für die zweite Phase „Urteilen“, die sich daran anschloss.

### 3.2. Ein tragfähiges Konzept: Zweite Phase „Urteilen“

In der ersten Jahreshälfte 2017 beschäftigten sich KOG, KV und PGR mit einem tragfähigen pastoralen Konzept und den wirtschaftlichen Perspektiven. Bei einem Klausurtag am 25. August in St. Maria Rosenkranz, Bergeborbeck, wurden die Verantwortlichen der Gremien auf einen ge-

meinsamen Stand gebracht. Dabei wurden auch die pastoralen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und Überlegungen noch einmal in den Blick genommen und kritisch gewürdigt. Eines der Ergebnisse des Abends war, weiterhin nach kreativen Lösungen für die einzelnen Standorte zu suchen, die nicht nur im PGR und KV, sondern auf allen Ebenen gefunden werden sollten.

Bei einem weiteren Klausurtag der Gremien am 27. Januar 2018 in St. Maria Rosenkranz war der Inhalt des bisherigen Votumsentwurfs Thema. Kritik, Vorschläge und Ergänzungen wurden eingebracht und bis zur Abschlusskonferenz in St. Fronleichnam am 17. Februar eingearbeitet, bei der das Votum durch die Gremien verabschiedet wurde. Bei der abschließenden

Pfarrversammlung am 3. März in St. Johannes Bosco wurde die Pfarrei über die Inhalte des Votums informiert. Mit der Verabschiedung des Votums durch Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck beginnt dann die dritte Phase „HANDELN“, in der die Inhalte des Votums ihre praktische Umsetzung finden.

### 3.3. Pfarreibildende Initiativen

Um die Gläubigen der Pfarrei näher zusammenzubringen, dienten in der Zeit des Pfarreientwicklungsprozesses auch der Borbecker Katholikentag im Juni 2016 mit dem Thema „Salz sein, Licht sein, Christ sein“ genauso wie das 150-jährige Kirchweihjubiläum von St. Dionysius, das ab Juni 2017 ein Jahr lang unter dem Motto „getauft – geweiht – gesendet“ gefeiert wurde und wird. Mit einer Vielzahl an liturgischen Angeboten, Gesprächskreisen oder auch Konzerten sollten und sollen die Gläubigen als „lebendige Steine“ zusammen kommen, um gemeinsam Glauben zu erfahren und zu feiern, um sich besser kennen zu lernen und sich als Einheit beziehungsweise Pfarrei zu erleben. Auch die Pfarreiwallfahrt 2017 nach Knechtsteden bei Dormagen sollte dieses Ziel unterstützen.

Diese Angebote wurden jedoch nicht in allen Gemeinden gleich gut angenommen. Das zeigt, dass Angebote, die im Kleinen, in den Gemeinden, funktionieren, nicht automatisch auf das Große, auf Pfarreebene, übertragbar sind. Das Gefühl, sich als Pfarrei zu empfinden, muss noch wachsen und gestärkt werden.

Großer Zuspruch bei der ersten Pfarrversammlung in der Dellwiger Kirche St. Michael.





Das Poporatorium beim Katholikentag war einer der Höhepunkte der Woche.

## 4. Pastorales Konzept

### 4.1. Leitbildidee und Grundgedanken

Christinnen und Christen sind durch die Taufe beauftragt, ihren Glauben zu leben und weiter zu tragen. Sie sollen ihren Glauben nicht nur für sich selbst leben, sondern anderen davon erzählen und durch ihr Beispiel zu Missionarinnen und Missionaren Christi werden. In den Gottesdiensten macht die Pfarrei St. Dionysius durch unterschiedliche Formen und Gestaltungen deutlich, dass ihr die Menschen und ihre Verbindung zu Gott

am Herzen liegt. Durch die karitative Arbeit der Pfarrei will sie ihren Glauben leben, der keine Unterschiede macht zwischen den Menschen, sondern da Hilfe anbietet, wo sie notwendig ist, ohne Ansehen auf Nationalität, der politischen, religiösen oder sonstigen Orientierung, solange der christliche Grundwert der Liebe nicht missachtet wird – das alles möglichst vorurteilsfrei und offen nach dem Vorbild Christi.

Den Verantwortlichen liegen alle Menschen in der Pfarrei am Herzen, egal welchen Alters. Dabei ist ihnen

klar, dass es die unterschiedlichsten Lebensentwürfe gibt, die sie achten. Allen, die nach Antworten auf ihre Lebensfragen suchen, möchten sie offen gegenüber treten und sich um Hilfe bemühen und ihre Sorgen und Probleme ernst nehmen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Kontakt zu den evangelischen Gemeinden Essen-Borbeck-Vogelheim und Essen-Dellwig-Frintrop-Gerschede, mit denen die Pfarrei im Dialog steht und gemeinsames Glaubensleben entwickeln möchte. Auch die Partner aus Politik, Gesellschaft und Sport sind der Pfarrei

wichtig, trägt sie doch mit ihnen gemeinsam dazu bei, eine starke Gesellschaft in den Stadtteilen zu entwickeln, die sich um ein friedliches und gerechtes Miteinander bemüht.

Aus dem Auftrag als Christen leitet die Pfarrei eine besondere Verantwortung für ökologische Fragestellungen und einen sorgfältigen Umgang mit der Schöpfung ab. Bei den Veränderungen in der Gesellschaft, in den Familien und unterschiedlichsten Lebensformen will sie den Menschen ein verlässlicher Partner sein und gemeinsam mit den Menschen nach tragfähigen Konzepten für die Zukunft der pastoralen Arbeit suchen. Durch ihr Handeln will sie Orientierung bieten und die Menschen auf ihrem Lebensweg ein Stück begleiten. Für diejenigen, die es wollen, möchte die Pfarrei ein Ort der Ruhe und der Einkehr bieten, Gesprächspartner sein und den Glauben miteinander teilen.

## 4.2. Konsequenzen für die Pastoral

### Struktur der Pfarrei

Die Pfarrei St. Dionysius gliedert sich in die Sozialräume Bochold/Borbeck, Bergeborbeck/Vogelheim und Dellwig/Gerschede. Die Gemeinde-Grenzen innerhalb der Pfarrei werden aufgehoben, und es entstehen diese drei Regionen. In allen drei Regionen oder auch Kirchorten wird es auf jeden Fall einen geeigneten Gottesdienstraum geben. Da, wo Menschen gemeinsam Eucharistie feiern, ist die Gemeinde Jesu Christi gegenwärtig. Ebenso werden Anlaufpunkte für die Menschen da sein, in denen Begegnung stattfinden kann – genauso wie pastorale Mitarbeiter als Ansprechpartner.

### Liturgie

Da die Pfarrei zukünftig mit weniger Priestern und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auskommen muss, sollen für das liturgische Leben in St. Dionysius möglichst viele Menschen befähigt werden, Gottesdienste vorzubereiten und zu leiten. Außer Andachten und Wortgottesdiensten sind auch neue Formen der Liturgie denkbar. Da in absehbarer Zeit die



Zahl der Messfeiern reduziert werden muss, wäre es auf diese Weise möglich, auf alternative Gottesdienstformen auszuweichen. Dabei soll jedoch gewährleistet werden, dass täglich eine Messfeier an einem der Kirchorte stattfinden kann. An jedem der drei Kirchorte soll ein Sonntagsgottesdienst gefeiert werden.

### Caritas

Die an vielen Standorten bereits gut funktionierende karitative Arbeit soll weitergeführt und bei Bedarf ausgebaut werden. Auch dafür werden geeignete ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht. Die Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen ist für den Ausbau der Angebote von entscheidender Bedeutung.

### Begleitung und Förderung von Menschen

Bei der pastoralen Arbeit in der Pfarrei soll weiterhin der einzelne Mensch im Mittelpunkt stehen sowie Gruppen und Verbände begleitet werden. Ihnen wird eine hohe Wertschätzung entgegengebracht. Gleichzeitig sollen sie ermutigt werden, auch neue Wege zu gehen. Ein weiteres Ziel ist die Weckung und Förderung von Charismen, damit Ehrenamtliche die pastorale Arbeit mitgestalten können.

### Taufe

Als Tauforte sollen die Kirchen und Gottesdiensträume genutzt werden, die als Kirchorte dauerhaft erhalten bleiben.







Das Schatzprojekt, das sich an Familien richtet, erfreut sich großer Beliebtheit.

### Eucharistie

Die Vorbereitung auf die Erstkommunion soll in den drei Regionen stattfinden. Konzepte sind hinsichtlich der Vorbereitung zu entwickeln. Am Ende der Vorbereitung finden Feiern in den jeweiligen Regionen statt.

### Firmung

Schon jetzt gibt es die Firmvorbereitung in zwei Regionen, die Jugendlichen entscheiden aber unabhängig von ihrem Wohnort, an welcher Firmvorbereitung sie teilnehmen. Ob die Vorbereitung weiterhin in dieser Form stattfinden oder in einer Hand geschehen wird, muss die Zukunft zeigen.

### Ehe

Eine Verlegung aller Hochzeiten in einen Kirchort ist nicht gewünscht. Kir-

chorte für Trauungen sind zu benennen.

### Krankensalbung

Schon jetzt gibt es Krankensalbungsgottesdienste in unserer Pfarrei. Auf Dauer ist es kaum zu gewährleisten, individuell in jedem Fall die Krankensalbung zu spenden.

### Buße

Das Bußsakrament ist das zurzeit am wenigsten nachgefragte Sakrament. Es sollte auch weiterhin an bestimmten Tagen Zeiten zum Empfang des Sakramentes angeboten werden, ansonsten auf Anfrage.

### Bußgottesdienste

Bußgottesdienste sollen in den Regionen zu gegebenen Zeiten stattfinden.

### Beerdigungen

In Zukunft ist es nicht möglich, dass alle Beerdigungen von Hauptamtlichen „bewältigt“ werden. Aus diesem Grund sollen Ehrenamtliche befähigt werden, diesen Dienst mit zu übernehmen.

### Missionarisch Kirche sein

Deutlich erkennbar ist die Notwendigkeit einer missionarischen Pastoral. Ein Konzept zur Citypastoral in der Mitte von Borbeck soll aus diesem Grund weiterentwickelt werden (Eine-Welt-Laden, KÖB/Kirchenladen, Gesprächscafé, Trauercafé).

### Ökumene

Die Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche wird intensiviert. In Vogelheim soll ein ökumenisches Zentrum entstehen (s. u.). Aber auch in den anderen Regionen wird die ökumenische Arbeit gefördert.

### Jugend

Ein besonderes Augenmerk ist auf Kinder und Jugendliche gerichtet. Wichtig ist es, geeignete Angebote aufrecht zu erhalten oder neu zu schaffen. Drei sinnvolle Standorte sind mit dem Jugendhof Vogelheim, dem Mädchentreff und Jugendheim St. Dionysius sowie den Jugendräumen St. Michael bereits gegeben.

### Organisation der pastoralen Arbeit

Die allgemeine Seelsorge obliegt allen Mitgliedern des Pastoralteams. Schwerpunktsetzung ist nach Absprache möglich. Der Einsatz der Mitarbeiter sollte dezentral erfolgen, das heißt, in den unterschiedlichen Regionen gibt es jeweils auch Ansprechpartner. Von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist eine solche Flexibilität jedoch nicht einzufordern. Dies geht nur auf freiwilliger Basis.

# 5. Wirtschaftliche Situation

## Ein- und Ausgaben der Kirchengemeinde St. Dionysius

	2017	2020	2025	2030
	T €	T €	T €	T €
Ordentliche Erträge (Summe)	1258	1209	1232	1327
Ordentlicher Aufwand (Summe)	-1216	-1288	-1440	-1613
Verwaltungsergebnis (Summe)	42	-78	-208	-286
Finanzergebnis	8	8	8	8
Jahresergebnis (Summe)	50	-70	-200	-278
Bauunterhaltung Vorsorge	-193	-203	-222	-243
Gesamtergebnis (Haushalt der Pfarrei)	-142	-274	-423	-521

### 5.1. Wirtschaftliche Situation und Ausblick bis 2030

Die Pfarrei St. Dionysius muss sich in den kommenden Jahren auch der großen Herausforderung der Konsolidierung ihres Gemeindehaushalts stellen. Perspektivisch wird dabei zunächst der Zeitraum von 2017 bis 2030 betrachtet. Dabei sind folgende finanzielle Rahmenbedingungen zugrunde zu legen:

- Festschreibung der Schlüsselzuweisung durch das Bistum Essen auf einem niedrigeren Niveau (Basis: Anzahl

der Katholiken; keine Bezuschussung von Gebäuden).

- Vorsorgeverpflichtung der Kirchengemeinde für vorhandene Bauten; Abbildung von Rückstellungen im Haushalt sowie
- Kostensteigerungen bei Personal und Immobilienbewirtschaftung/-instandhaltung.

Ohne eine Änderung der derzeitigen Haushaltssituation würden sich in den folgenden Jahren erhebliche Defizite ergeben (siehe Übersicht). Diese Zahlen geben der Pfarrei Anlass,

neben notwendigen Einsparungen bei den laufenden Kosten, auch die größten Kostenträger in den Blick zu nehmen: die pastoral genutzten Gebäude. Wichtiger Ausgangspunkt ist dabei das pastorale Konzept der Pfarrei. Es setzt die Leitplanken für eine zukünftige Nutzung, Umnutzung oder Vermarktung vorhandener Gebäude in den drei Sozialräumen Bochold/Borbeck, Dellwig/Gerschede und Bergeborbeck/Vogelheim.

Nach Umsetzung der Maßnahmen plant die Pfarrei St. Dionysius für den Zeitraum bis 2030 mit einem ausge-

## Übersicht über die geplante Entwicklung der pastoralen Immobilien in den Sozialräumen

Region	Maßnahme	Umsetzung
<b>Sozialraum Bochold / Borbeck</b>		
Kirche St. Dionysius, Gemeinde- und Jugendheim	Erhaltung als Kirchenstandort. Weiternutzung der übrigen Gebäude.	
Kapelle Gerichtsstraße	Keine weitere Finanzierung. Ideen für bürgerschaftliche Erhaltung finden.	baldmöglichst
Kirche St. Johannes Bosco	Aufgabe als Kirchenstandort. Anderweitige Nutzung / Vermarktung vorgesehen.	bis 2020
Kirche St. Fronleichnam, Pfarr- und Gemeindehaus Kampstraße Pfarrheim Wüstenhöferstraße	Aufgabe als Kirchenstandort. Nutzung als caritativer Schwerpunkt der Pfarrei. Konzentration auf ein Gebäude. Aufgabe der übrigen Gebäude und Vermarktung.	bis 2025
<b>Sozialraum Bergeborbeck / Vogelheim</b>		
Kirche St. Maria Rosenkranz, Gemeindeheim	Weiternutzung als Kirchenstandort für fünf Jahre. Mitbenutzung durch kroatische Gemeinde. Anschließend Aufgabe als Kirchenstandort, Umnutzung / Vermarktung. Weiternutzung des Gemeindeheims.	bis 2030
Kirche St. Thomas Morus	Aufgabe als Kirchenstandort. Vermarktung. Mit der evangelischen Kirchengemeinde abgestimmte gemeinsame Nutzung des ev. Markushaus (Forststraße) auch für Gottesdienste. Stärkung der ökumenischen Arbeit; erste Schritte sind gegangen.	baldmöglichst
<b>Region Dellwig / Gerschede</b>		
Kirche St. Michael, Gemeindeheim	Erhaltung als Kirchenstandort. Weiternutzung des Gemeindeheims.	

gleichen Gemeindehaushalt. Gerade bei der Weiterentwicklung von nicht mehr pastoral für die Pfarrei genutzten Gebäuden bedarf es allerdings erheblicher Anstrengungen, die nur gemeinsam mit den Verantwortlichen im Bistum Essen erfolgreich bewältigt werden können. Ein Blick ist auch auf die Einnahmeseite zu richten. Hier könnten durch die Unterstützung der St. Dionysiusstiftung kleine Spielräume entstehen.

## 5.2. Die personelle Entwicklung

Schon die erste Phase des Strukturprozesses hat in der Personalausstattung der Pfarrei erhebliche Einschnitte gebracht. Durch intensive Arbeit und die Bereitschaft der Mitarbeitenden, beim Umwandlungsprozess aktiv mitzuarbeiten, konnten betriebsbedingte Kündigungen vermieden werden. Die Entscheidung des Bistums, die Zuweisung der Kirchensteuer linear gegen steigende Personalkosten zu deckeln, führt zu einer erheblichen Verunsicherung der Mitarbeitenden gerade im Bereich der liturgienahen Dienste (Küsterdienste, Kirchenmusik).

Die Anpassung der Gottesdienstorte und der Gottesdienstzeiten wird im Ergebnis zu einem geringeren Arbeitsaufkommen speziell im Bereich der liturgischen Berufsgruppen führen. Dabei ist zu beachten, dass derzeit

Arbeiten in diesen Bereichen anfallen, die aufgrund organisatorischer Hindernisse, wie z. B. zeitlicher Überschneidungen oder fehlender Beschäftigungsumfänge, nicht von hauptamtlichen Mitarbeitern ausgeführt werden können.

Im Bereich der Verwaltung sowie der Jugendeinrichtungen der Pfarrei sollen die Stellenumfänge dauerhaft so erhalten bleiben, wie es dem aktuellen Stand entspricht. Für den Stellenplan am Ende des Pfarreientwicklungsprozesses 2030 ist jeweils im Bereich der Kirchenmusik, der Küsterdienste sowie der Hausmeisterdienste ein voller Beschäftigungsumfang vorgesehen. Die verantwortlichen Dienstgeber in der Pfarrei streben für jeden einzelnen Fall von Reduzierung von Beschäftigungsumfängen in Zusammenarbeit mit der Mitarbeitervertretung eine gute und sozialverträgliche Lösung, z. B. Verrentung der Mitarbeiter an. Auf betriebsbedingte Kürzungen und Kündigungen soll verzichtet werden.

Auf kirchenpolitischer Ebene setzt sich die Pfarrei weiter ein, die Zuweisung der Mittel aus Kirchensteuereinnahmen in einem gewissen Umfang der Lohnkostensteigerung anzupassen. Sie vertritt die Auffassung, dass die Entlohnung der Mitarbeitenden wertbeständig bleiben muss. Der aktuelle Stellenplan ist der Anlage beigefügt.

In allen pastoralen Berufsgruppen gibt es nur wenig Neuzugänge, wäh-

rend die Zahl derer, die alters- oder krankheitsbedingt aus dem Dienst scheiden, steigt. Insgesamt stehen also weniger Seelsorgerinnen und Seelsorger für den hauptamtlichen Dienst in der Kirche bereit. Für unsere Pfarrei St. Dionysius ist realistisch davon auszugehen, dass hier im Jahr 2030 zwei Priester aus dem Bistum im aktiven Dienst tätig sein werden. Gegebenenfalls können sie durch einen Ordensgeistlichen der Salesianer unterstützt werden. Die Anzahl der Priester bestimmt wesentlich, wie viele Eucharistiefeiern gehalten werden können. Die Zahl wird nicht hoch sein.

Die Entwicklung im Bereich der Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten lässt sich weniger gut einschätzen, weil ihr Einsatz von vielen Faktoren (Familienstand, Wohnort, besondere berufliche Ausrichtung) abhängig ist.

Allen Berufsgruppen gemeinsam ist, dass sie sich verstärkt um die Gewinnung und Begleitung von Gläubigen sorgen, die ihre Fähigkeiten ehrenamtlich in den Dienst der Kirche einbringen. Neben den Diensten in der Spendung der Krankenkommunion sollen zuerst Frauen und Männer gewonnen werden, die im Beerdigungsdienst die Seelsorgerinnen und Seelsorger unterstützen. Die schon ausgebildeten Leiterinnen und Leiter von „Wort-Gottes-Feiern“ können im künftigen Gottesdienstprogramm der Pfarrei besser berücksichtigt werden.





## 6. Praktische Umsetzung und Visionen

Wegweiser beim Katholikentag – auch die Pfarrei muss bis 2030 ihren Weg finden.

### 6.1. Gestaltung aller kirchlichen Immobilien in den Sozialräumen

**Die Region Bochold/Borbeck** Im Raum Bochold/Borbeck bleibt die Kirche St. Dionysius erhalten und fällt somit in die Kategorie A. Kategorie A bedeutet: Die Kirche ist für die Seelsorge der Pfarrgemeinde unentbehrlich, der Standort steht auf absehbare Zeit nicht zur Diskussion. Da das Gotteshaus wegen eines Patronats zu einem Drittel durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziert wird, sind die Kosten für den Unterhalt deutlich niedriger als bei anderen historischen Kirchen. Auch das Dionysiushaus und das Jugendheim werden weiterhin genutzt (Kategorie A).

Die Kapelle an der Gerichtsstraße wird in Zukunft nicht mehr von der Pfarrei finanziert.

Die Kirche St. Johannes Bosco soll bis spätestens 2020 einer anderen Nutzung zugeführt werden. Sie erhält die Kategorie C2. Das bedeutet: Die Kirche ist, beziehungsweise erscheint für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig. Es liegen Gründe vor, ihre Schließung vorzunehmen. In dieser Kirche finden keine pastoralen Angebote mehr statt. Aufgrund der Architektur und des guten Zustands des Gebäudes eignet sich St. Johannes Bosco für eine Weiterentwicklung anderer Art.

Die Kirche St. Fronleichnam erhält ebenfalls die Kategorie C2. Da das Gotteshaus unter Denkmalschutz steht, wird geprüft, ob es finanzierbar ist, die Kirche als sozialpastorales Zentrum umzunutzen. Dann kann die Krypta als Kirchraum für Gottesdienste mit geringerer Personenzahl genutzt werden. Der Pfarrsaal an der Kampfstraße

33 und das Pfarrheim an der Wüstenhöferstraße 60 würden in diesem Fall nicht weiter finanziert werden (C2). C2 bei Gemeindeheimen bedeutet: Das Haus erscheint für das Gemeindeleben der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig. Es liegen Gründe vor, eine Schließung vorzunehmen. Falls diese Lösung nicht finanzierbar ist, wird an diesem Standort jedoch nur ein Gebäude für ein sozialpastorales Zentrum erhalten bleiben.

Die Gläubigen in St. Dionysius möchten sich für eine Willkommenskultur einsetzen, um ein gemeinsames kirchliches Leben zu gestalten. Nach der Aufgabe der Kirche St. Maria Immaculata hat die Gemeinde damit bereits gute Erfahrungen gemacht. Während darüber hinaus in St. Dionysius ein liturgischer Schwerpunkt gesetzt werden soll, kann St. Fronleichnam



Die Pfarrkirche St. Dionysius bleibt mit den Gebäuden am Kirchplatz erhalten.



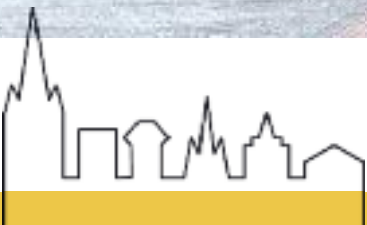
St. Johannes Bosco soll bis 2020 einer weiteren Nutzung zugeführt werden.

zu einem Zentrum der dort ohnehin bereits gut funktionierenden karitativen Arbeit werden. Die Angebote sollen Bestand haben und ausgebaut werden. Die soziale Beratung beispielsweise, die zurzeit noch im Dionysiushaus genutzt wird, könnte ebenfalls dorthin verlagert werden.

#### Die Region Bergeborbeck/Vogelheim

Im Raum Bergeborbeck/Vogelheim wird die Kirche St. Maria Rosenkranz für die nächsten fünf Jahre weiter bestehen. Sie erhält damit die Kategorie C1. Das heißt: Die Kirche ist für die pastorale Entwicklung der Pfarrgemeinde nicht unbedingt notwendig. Es besteht jedoch kein Anlass, ihre Profanierung vorzunehmen. Ab Mitte 2018 wird sie von der kroatischen Gemeinde mitgenutzt. In fünf Jahren soll auch hier eine weitere Entscheidung getroffen werden, da die zukünftige Entwicklung – auch mit Blick auf das in den kommenden Jahren neu entstehende Stadtquartier am Krupp-Gürtel zwischen Nordviertel, Borbeck und Altendorf – nicht absehbar ist. In diesem Zuge wird die Kirche die Kategorisierung C2 erhalten. Das Gemeindeheim wird vorerst weiter genutzt. Die Kirche St. Thomas Morus wird nicht erhalten bleiben, da die Zahl der Gottesdienstbesucher dort gering ist und der Unterhalt des Gotteshauses nicht mehr finanziert werden kann. Sie erhält die Kategorie X. Das bedeutet: Das Grundstück wird anderweitig vermarktet.

Stattdessen soll in Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde Borbeck-Vogelheim im evangelischen Markushaus an der Forststraße ein ökumenisches Zentrum entstehen. Das Haus würde dann von den Gemeinden gleichermaßen genutzt, denn auch die evangelischen Christen sind an einer Zusammenarbeit interessiert. Der Begriff „ökumenisches Zentrum“ dient vorerst als Arbeitstitel bis ein neuer Name gefunden worden ist. Alle Gottesdienste, die dort gefeiert werden – außer Abendmahl und Eucharistiefeier –, sind per se ökumenisch. Die Zusammenarbeit soll nicht als Nebeneinander, sondern als ein Miteinander gestaltet werden.



Einige Bereiche der pastoralen Arbeit bieten sich ohnehin für ein ökumenisches Miteinander an, wie die Jugendarbeit oder die Arbeit von Diakonie und Caritas. Darüber hinaus gibt es bereits eine Zusammenarbeit, zum Beispiel bei den Kindergärten, dem Eine-Welt-Handel, bei ökumenischen Gottesdiensten oder auch bei der Übergabe des Friedenslichts der Pfadfinder vor Weihnachten, das von der St.-Thomas-Morus-Kirche ins Markushaus gebracht wird. Auch bei der Stadtteilkonferenz erfolgen Anfragen oft an die „Christen im allgemeinen“. Das zeigt, dass die einzelnen Konfessionen in der Öffentlichkeit mitunter nicht mehr wahrgenommen werden.

Der Kirchoraum im Markushaus soll ein liturgischer Raum und kein Multifunktionsraum sein. Das Haus bietet Platz für 60 bis 80 Menschen. Mit geöffneter Zwischentür passen auch bis zu 120 Personen hinein. Größere Gottesdienste wie beispielsweise bei Firmung können auch in anderen Kirchen stattfinden. Zusätzlich gibt es ein Zusage der Nikolaus Groß GmbH, bei größeren Veranstaltungen deren Räumlichkeiten zu nutzen. Abgesehen von einem neuen Namen, soll für den Hahn der St.-Thomas-Morus-Kirche ein neuer Platz gefunden werden, der dann an das ehemalige Gotteshaus erinnert.

Die Arbeit im ökumenischen Zentrum soll von einem Team aus Laien und einem seelsorglichen Ansprechpartner vor Ort organisiert werden. Eine Zwischenreflexion der Zusammenarbeit soll nach zwei bis drei Jahren erfolgen. Sollte das Konzept nicht aufgehen, ist jedoch kein Rückgriff auf die Kirche St. Thomas Morus möglich, da das Grundstück vermarktet wird. Die Gläubigen könnten ansonsten noch in St. Maria Rosenkranz eine Heimat finden.

**Die Region Dellwig/Gerschede** Für den Raum Dellwig/Gerschede bleiben vorerst die Kirche St. Michael und das Gemeindeheim (A) erhalten. 2025 ist erneut zu prüfen, ob die Kirche dauerhaft erhalten bleibt. St. Michael erhält damit die Kategorie B. Das heißt: Die Notwendigkeit dieser Kirche für die Seelsorge ist mittelfristig



St. Fronleichnam steht unter Denkmalschutz und könnte sozialpastorales Zentrum werden.

Über die Zukunft in St. Maria Rosenkranz wird in fünf Jahren neu entschieden.





St. Thomas Morus bleibt nicht erhalten.  
Das Grundstück wird anderweitig vermarktet.



Im Markushaus an der Forststraße soll ein ökumenisches Zentrum entstehen.



Für St. Michael ist eine Standortzusage über zehn Jahre hinaus nicht möglich.

zu überprüfen. Die Standortzusage über zehn Jahre hinaus ist nicht möglich. Das Gotteshaus wird in der Region als eine Art Mittelpunktskirche betrachtet, da sich auch Menschen, die formal zu St. Josef in Frintrop gehören, oder Gläubige aus Oberhausen dorthin orientieren.

Auch in St. Michael möchte man sich für eine Willkommenskultur in der Gemeinde engagieren. Es soll eine Gruppe interessierter und engagierter Gemeindemitglieder gebildet werden, die auch nach der Auflösung des Gemeinderates zum Jahresende 2018 lokal weiterhin Organisationen übernehmen kann.

Die Kleinkinderarbeit soll in St. Michael erhalten bleiben (Kleinkindergottesdienste), genauso wie die Kinder- und Jugendarbeit der einzigen Katholischen jungen Gemeinde (KjG) in der Pfarrei. Dort besteht durchaus die Kapazität, weitere Kinder und Jugendliche aus der Pfarrei in wöchentlichen Gruppenstunden und einmaligen Aktionen aufzunehmen. Dasselbe gilt auch für eine Kommunikation ähnlicher Verbände in der Pfarrei, um den etwaigen Übergang zu Zusammenschlüssen zu erleichtern.

## 6.2. Jugendarbeit

Orientiert an den Regionen ergeben sich für die Jugendarbeit drei sinnvolle Standorte: Der Jugendhof Vogelheim, die K.O.T. Mädchentreff St. Dionysius und das Jugendheim in St. Dionysius sowie die Jugendräume in St. Michael. Ein Jugendbeauftragter wird die Jugendarbeit im Auftrag der Pastoral Konferenz durchführen. Zu festen Projekten werden gottesdienstliche Angebote für Jugendliche oder auch das Schatzprojekt gehören, ein Glaubensangebot für Familien mit kleinen Kindern.





Kirche wird spürbar, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“.

## 7. Kirche spürbar werden lassen

Wo ist Kirche spürbar? Kirche ist überall da, wo Menschen im Namen Jesu zusammen sind. Das ist unabhängig von unseren Immobilien, das ist unabhängig von den Orten, an denen wir uns als Christen immer wieder treffen.

Kirche Jesu Christi zeigt sich manchmal in einer kleinen Geste, in einem guten Wort, in einer zwischenmenschlichen Begegnung. Da, wo wir zusammen kommen, da ist Jesus Christus erfahrbar. Das kann in der Begegnung am Krankenbett oder im Seniorenheim geschehen, das kann aber auch in ganz unerwarteten Situationen geschehen, manch-

mal ganz beiläufig im Gespräch oder in der Stille, in der Musik, ... „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Auch an unseren Kirchorten müssen wir immer wieder diese spirituellen Begegnungen suchen und ihnen nachspüren und unseren Glauben miteinander teilen. Das Erleben christlicher Gemeinschaft ist jedoch nicht abhängig vom jeweiligen Ort, sondern vielfach von unserer christlichen Einstellung und Lebenshaltung.

Dieses Votum zum Pfarreentwicklungsprozess wurde durch den Pfarrgemeinderat mit zwei Enthaltungen, einer Gegenstimme und 15 Zustimmungen sowie einstimmig durch den Kirchenvorstand beraten und beschlossen.

Essen am 17. Februar 2018

Margrit Lefeld  
Pfarrgemeinderat

Wilhelm Herrmann  
Kirchenvorstand

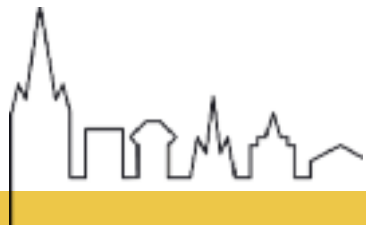
Dr. Jürgen Cleve  
Pfarrer

### **Abkürzungsverzeichnis**

KOG	Koordinierungsgruppe
KV	Kirchenvorstand
PGR	Pfarrgemeinderat
GR	Gemeinderat
PEP	Pfarreentwicklungsprozess

### **Der Koordinierungsgruppe gehören folgende Mitglieder an:**

Dr. Jürgen Cleve, Pfarrer von St. Dionysius  
Pastor Dr. Ulrich Seng, Vertreter von Pfarrer Dr. Jürgen Cleve  
Georg Giegel, Pastoralreferent  
Florian Giersch, Pastoralassistent (bis Juni 2016)  
Franziska Heiderich, Pastoralassistentin (ab August 2016)  
Birgit Gebel, Verwaltungsleitung  
Christian Schacht, Verwaltungsleitung (bis Oktober 2017)  
Margrit Lefeld, Vorsitzende des Pfarrgemeinderates  
Wilhelm Hermann, stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands  
Sabine Köther, pastorale Begleiterin des Pfarreentwicklungsprozesses seitens des Bistums Essen





## Impressum

---

### Herausgeber

Pfarrei St. Dionysius, Dionysiuskirch-  
platz 16, 45355 Essen

### Redaktion

Dr. Jürgen Cleve, Dr. Ulrich Seng,  
Georg Giegel, Franziska Heiderich,  
Ulrike Beckmann

### Fotos

Ulrike Beckmann, Andreas Stölker

### Gestaltung

RW Media Unternehmensgesellschaft  
(haftungsbeschränkt), Ludgeristraße 1,  
45897 Gelsenkirchen

### Druck

Lensing Druck GmbH & Co. KG,  
Feldbachacker 16, 44149 Dortmund

### Auflage

1000

